

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Hauswirtschaft der Nachkriegszeit in Zahlen

Hübinger, Gertrude

Langensalza [u.a.], [1933]

Einleitung

Einleitung.

Mehr denn je zuvor wird man sich in wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kreisen der Bedeutung der Hauswirtschaft bewußt. Man versucht sie wissenschaftlich zu durchleuchten, um ihre Gesetzmäßigkeiten, ihre Lebensbedingungen klar zu erkennen, man sichert sich ihre Mitarbeit durch Zuziehung von Hausfrauen auf allen Gebieten wirtschaftlichen Lebens, die an der Hauswirtschaft als Käuferin der Produkte und als Quelle der menschlichen Arbeitskräfte interessiert sind. So scheint es denn nicht unwichtig zu sein, die Bedeutung der Hauswirtschaft durch die Zahl aufzuweisen, um allen denen Material zu geben, die für die Hauswirtschaft arbeiten und wirken.

Die große wirtschaftliche Erschütterung, die der Krieg für Deutschland bedeutete, verlangt bei diesem Tun gebieterisch eine Entscheidung. Soll alles, was jemals zahlenmäßig über die Hauswirtschaft mitgeteilt wurde, in den Bereich der Betrachtungen gezogen werden oder ist nicht das Interesse vorwiegend der Zeit nach dieser ungeheuren Erschütterung zu widmen, der Zeit des Aufbaus, der Zeit, die, an der Vorkriegszeit gemessen, ganz andere Maßstäbe kennt, andere wirtschaftliche Forderungen erhebt? Ganz abgesehen davon, daß die Zeit vor dem Kriege bereits sehr reich an statistischer Literatur über die Hauswirtschaft ist und der Reichtum des Vorhandenen leicht zu einer verwirrenden Fülle des Darzubietenden führt, scheint mir diese Vorkriegszeit vorwiegend nur noch historisches Interesse für die Hauswirtschaft der Jetztzeit zu haben. Im einzelnen ist natürlich der Unterschied zwischen der „goldenen Vorkriegszeit“ und der schweren Nachkriegszeit von Bedeutung, um vergleichen zu können, um an der Vorkriegszeit die Orientierung zu finden, ob die heutige Entwicklung sich mehr oder weniger weit von diesem „goldenen“ Zeitalter entfernt, wobei gleich bemerkt sei, daß dieses Zeitalter für die Hauswirtschaft nicht immer ganz so golden gewesen ist, wie es uns heute in der Erinnerung erscheinen mag. Wir wollen deshalb, so weit wie irgend zugänglich, die Zahlen der Vorkriegszeit zum Vergleich heranziehen, uns im wesentlichen aber auf die Nachkriegszeit beschränken. Die Kriegszeit selbst kann, da wir vor allem die Hauswirtschaft in Friedenszeiten betrachten wollen, ebenfalls außer acht bleiben. Aber der Vergleich der

Vor- und Nachkriegszeit ist nicht der eigentliche Zweck dieser Arbeit. Ich denke viel mehr als an diesen Vergleich an die Möglichkeit, in diesem Rahmen die Bedeutung der Zahl für die Hauswirtschaft selbst aufzuweisen. Nicht die volkswirtschaftliche Einstellung, nicht der Produzentenstandpunkt allein soll aufgezeigt werden, sondern ich will all diese Zahlen einmal vom Standpunkt der Konsumtionswirtschaft aus betrachten und wägen. Diesen Standpunkt möchte ich im folgenden kurz entwickeln.

Die Hauswirtschaft ist diejenige Wirtschaftsform, die nicht für den Markt, sondern unmittelbar für den Menschen arbeitet; sie deckt die Bedürfnisse des Menschen, soweit sie es vermag; sie ist dabei aber in zweifacher Weise auf den Markt angewiesen: einmal, indem sie einen großen Teil der nötigen Mittel am Markte kauft, und so ihre Geldmittel gegen Ware umsetzt, zweitens, indem sie diese Geldmittel durch den Markt beschafft, sei es, daß sie, wie in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle, die Arbeitskräfte, d. h. den Menschen selbst, zum Gelderwerb auf den Arbeitsmarkt schickt, sei es, daß sie andere zur Zeit nicht in der Hauswirtschaft benötigte Werte: Boden und Kapital zum Zwecke des Gelderwerbs bereitstellt, oder, als letzte Möglichkeit, daß das Produktionsmittel Arbeit von der Hauswirtschaft aus mit dem nötigen Kapital oder dem nötigen Boden oder mit beidem ausgestattet wird, um so gerüstet den Erwerbkampf aufzunehmen. So entstehen die verschiedenen Einkommen: Lohn, Zins und Rente, Unternehmergeinn, die die Existenzmittel der Hauswirtschaft darstellen, Existenzmittel nicht nur im Sinne des Verzehrs, sondern auch im Sinne der Existenzgründung, also der Erzeugung. Die Hauswirtschaft ist daher einerseits an allem interessiert, was mit dem Verbrauch zusammenhängt, andererseits ist aber auch das Einkommen, vorwiegend der Lohn als das häufigste Einkommen, von besonderer Bedeutung; dazu kommt alles, was irgendwie das Einkommen, die Kaufkraft ändern kann: Preise, Lohnbewegung, Steuern, Zölle, Inflation; alles, was die Sicherheit der Hauswirtschaft beeinträchtigt oder hebt: Versicherungen aller Art; endlich alles, was die innere Struktur der Hauswirtschaft erkennen läßt: der Verbrauch für die verschiedenen Bedürfnisse, die Lebenshaltung in den verschiedenen sozialen Schichten, die nicht nur durch das Einkommen, sondern auch durch die Beteiligung der Produktionsfaktoren innerhalb der Hauswirtschaft, für hauswirtschaftliche Zwecke, beeinflußt wird. Auch da, wo die Hauswirtschaften sich zur Vertretung ihrer Interessen zusammenschließen, ist die Zahl von Bedeutung und schließlich spielt in diesem weiten Rahmen auch die Tüchtigkeit der Hausfrau, die wir statistisch nur durch Möglichkeiten und Umfang ihrer Ausbildung erfassen können, eine Rolle. Bei all diesen Zahlen soll ihre hauswirtschaft-

liche Verwertbarkeit besonders herausgestellt werden, um so den Standpunkt der Hauswirtschaft und die hauswirtschaftliche Bedeutung der Zahl möglichst scharf gegen marktwirtschaftliche Verwertbarkeit abzugrenzen.

Hauptteil.

I.

a) Statistisches Material, das ganz allgemein die wirtschaftliche Bedeutung der Hauswirtschaft schildert.

Die 62 410 619 ¹⁾ Personen, die im Jahre 1925 in ihrer Gesamtheit das deutsche Volk darstellen (1910 ²⁾: 57 798 427) ³⁾ und alle irgendwie eine Bedarfsdeckungswirtschaft betreiben oder einer solchen angeschlossen sind, setzen sich zusammen aus 30 196 823 ¹⁾ (28 489 846) Personen männlichen und 32 213 796 (29 308 581) weiblichen Geschlechts. Von diesen 62 410 619 Personen sind nach der Statistik erwerbstätig 35 853 730 ⁴⁾ Personen; als Selbständige und Betriebsleiter sind 5 538 500 ⁵⁾ Personen, davon 1 093 136 weibliche tätig. Diese beziehen mit Ausnahme der Betriebsleiter, die in dieser Zahl mit enthalten sind (deren Zahl jedoch nicht näher zu bestimmen ist, aber verhältnismäßig klein sein dürfte), zusammen mit 5 437 227 mithelfenden Familienangehörigen, davon 4 132 956 weibliche, ihre Einkünfte durch die Marktverwendung von mehr als einem Produktionsmittel: Arbeit und Kapital oder Boden oder beides. Dem stehen als Arbeitnehmer gegenüber (es fehlen die Betriebsleiter) 5 274 232 Beamte und Angestellte, davon 1 437 655 weibliche, die ihre Bedarfsdeckung vorwiegend durch marktmäßige Verwertung ihrer Arbeitskraft ermöglichen; in derselben Lage sind die 14 433 754 Arbeiter, davon 3 503 826 weibliche, insgesamt also 19 707 986 Personen. Hinzu kommen noch 3 844 430 Berufslose, von denen 2 944 872 eine selbständige Existenz als Rentner oder Pensionsempfänger haben, während der Rest, also 899 558, vom Staate, von den Gemeinden, von Angehörigen unter-

¹⁾ Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930, S. 15 und 1931, S. 5.

²⁾ Gebietsstand 1925.

³⁾ In Klammern die Vorkriegszahl zum Vergleich.

⁴⁾ Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich 1930, S. 22 (1907: 30 232 345) (Gebietsstand des alten Reichs), Stat. Jahrb. 1931, S. 17.

⁵⁾ Zahlen aus der Vorkriegszeit 1907 wiederzugeben erübrigt sich, da diese Zählungen nach anderen Gesichtspunkten durchgeführt und nicht vergleichbar sind; so zählt z. B. diese Statistik alle mithelfenden Familienangehörigen zu den „Arbeitern“, führt keine Zahlen für weibliche an usw.